Einzelpreis 300000 Mk.

Bezugspreis monatlich:
In der Geschäftsstelle 8.000.000 Mk. pol
Durch Zeitungsboten 8.500.000 „
„ die Post . . 8.500.000 „
Ausland . . . . 10.000.000 „
Pro Woche . . . 2.250.000 „
Redaktion und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Telephon Nr. 6-26.
Postscheckkonto 60,689.
Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Erscheint mit Ausnahme der nach Feiertagen folgenden Tage frühmorgens
Anzeigenpreise:
Die 7-gesp. Millimeterzeile 90000 Mk. pol
Die 3-gesp. Reklamez. (Mm.) 300,000 „
Eingesandts im lokalen Teil: 600000 „
Für Arbeitsuchende besondere Vergünstigungen. Anzeigen an Sonn- und Feiertagen werden mit 25 Prozent berechnet, Auslandsinserate 50% Zuschlag
Bei Betriebsstörung durch höhere Gewalt, Arbeitsniederlegung, Schließung der Zeitung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 39. Lodz, Donnerstag, den 14. Februar 1924. 2. Jahrgang.

Exposé des Außenministers Zamoyski.

Warschau, 13. Februar. (Pat.) In der heutigen Sitzung des Sejmausschusses für Auslandsfragen erstattete Außenminister Zamoyski ein längeres Exposé.

Nach einleitenden Worten kam er auf die Aenderung des bisherigen Standpunktes der europäischen Staaten gegenüber Sowjetrußlands zu sprechen, welche Tatsache er vom polnischen Gesichtspunkt aus als eines der bedeutsamsten Ereignisse in Europa bezeichnete. Diese Aenderung sei bekanntlich durch die rechtliche Anerkennung der Sowjets seitens Englands und Italiens sowie durch den Abschluß eines italienisch-russischen Handelsvertrages zum Ausdruck gekommen. Auch von einer Anzahl anderer Staaten werde der Gedanke erwogen, diesen Weg zu beschreiten, was dazu führen werde, daß Sowjetrußland zu normalen Beziehungen gegenüber den Staaten Westeuropas gelangen werde. „Ich hoffe" — so fuhr Herr Zamoyski fort —, „daß dies die Garantie für eine Friedenspolitik unseres östlichen Nachbars festigen wird."

Als Folge der rechtlichen Anerkennung der Sowjetregierung werden sich nunmehr die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Rußland und anderen Staaten entwickeln, woran auch Polen teilzunehmen beabsichtige. Im Verfolg dieser Absicht habe die polnische Regierung auch ihrem neuen Moskauer Gesandten Narowski entsprechende Instruktionen auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete erteilt. Die Grundlage unserer Beziehungen zu Rußland sei natürlich der Rigaer Vertrag, auf dessen Erfüllung die polnische Regierung voll und ganz hinarbeiten werde.

Auf die westlichen Nachbarn Polens übergehend, richtete der Außenminister zunächst die Aufmerksamkeit auf die Finanzsanierungsaktion in Deutschland und auf das Reparationsproblem. Der in Deutschland herrschende Geist biete leider noch immer keine Gewähr dafür, daß dieser Staat den Weg einer friedlichen Entwicklung auf Grund der in den Verträgen festgelegten Sachlage beschreiten werde. Dies mache es zur Notwendigkeit, daß Polen in engem Kontakt mit jenen Staaten verbleibe, die es sich zur Aufgabe gesetzt haben, über die Grundlagen des Friedens zu wachen und die normale Zusammenarbeit der Völker auf dem europäischen Festlande wiederherzustellen.

Aus diesem Grunde sei der französisch-tschechische Vertrag mit Genugtuung zu begrüßen. Das letzte Auftreten Dr. Beneschs in der Auslandskommission des tschechischen Parlaments lasse die Hoffnung zu, daß die Entwicklung der polnisch-tschechischen Beziehungen gute Fortschritte machen wird. Er, Zamoyski, sei überzeugt, daß bei gutem Willen beider Seiten alle Hindernisse einer Verständigung beseitigt werden können. Die Jaworina-Frage könne, obwohl sie einen den polnischen Wünschen nicht entsprechenden Umschwung genommen habe, mit dem Augenblick der endgültigen Entscheidung fernerhin keine Rolle in den Beziehungen beider Staaten zueinander spielen.

Weit wichtiger sei die Memelfrage, die eine große Bedeutung für die wirtschaftliche Entwicklung Polens habe. Er könne indes hierüber heute nichts neues berichten. Der Standpunkt Polens in dieser Angelegenheit sei durch seine Vorgänger genau bezeichnet worden und er habe dem nichts hinzuzufügen. Es sei zu bedauern, daß die litauische Regierung bis jetzt noch immer kein Verständnis hierfür habe. Hoffentlich werde der Völkerbund diese Angelegenheit erledigen können, ohne daß irgend jemandes Interessen benachteiligt werden oder die allgemeine europäische Lage darunter leiden wird.

Herr Zamoyski verbreitete sich sodann über das Reparationsproblem, das eine hohe Bedeutung für Polens großen Verbündeten im Westen habe. Diese Angelegenheit sowie die Frage der Sicherheit Frankreichs und die des europäischen Friedens stellen bereits seit langem den Hauptgegenstand der politischen Aussprache zwischen der französischen und der englischen Regierung dar. Diese Aussprache trete infolge des in England erfolgten Regierungswechsels in eine neue Phase.

In Zusammenhang damit äußerte Herr Zamoyski, er habe keine Ursache zu der Annahme, daß die Regierung der Labour Party mit Ramsay Macdonald an der Spitze von der bisherigen Linie der englischen Politik wesentlich abweichen werde. Nach den Erklärungen des englischen Ministerpräsidenten könne man erwarten, daß zwischen beiden Staaten, England und Frankreich, eine Verständigung zustande kommen werde auf der Grundlage der Berücksichtigung der Forderungen Frankreichs, das hierbei am meisten interessiert sei.

Bezüglich der am 15. d. M. in Warschau stattfindenden Baltenstaatenkonferenz, an der Zamoyski selbst teilnehmen wird, sagte der Außenminister, daß dies nicht eine sich durch eine plötzliche Notwendigkeit ergebende außergewöhnliche Zusammenkunft sei, sondern daß es sich hier vielmehr um eine jener periodischen Begegnungen der Außenminister dieser Staaten handle. In Anbetracht der vielen gemeinsamen politischen und wirtschaftlichen Interessen dienen diese Zusammenkünfte zur Aufrechterhaltung und Engerknüpfung der gegenseitigen Beziehungen sowie zur Besprechung der Probleme des gegebenen Augenblicks. Herr Zamoyski betonte hierbei, daß dies nicht ein Uebereinkommen sei, daß sich gegen irgend jemanden richte. —

Nach diesen Erklärungen des Außenministers entwickelte sich eine längere Aussprache, auf die wir noch zurückkommen werden.

Politischer Wochenrückblick.

(Von unserem Berliner W—s-Mitarbeiter.)

Nach Lenin—Wilson. — Amerikas Schuld an Europa. — Lloyd George's Enthüllungen. — Wahldemagogie in Paris — Poincaré und die Pfalz. — Die Sachverständigen und die Besatzungskosten.

Nach Lenin—Wilson. Dem Manne fanatischen Tatwillens folgte der Mann jämmerlichster Schwäche ins Jenseits. Von der Parteien Haß und Gunst verzerrt schwankt das Charakterbild des russischen Zerstörers in der Zeitgeschichte; das Bild des amerikanischen Präsidenten schwankt nicht mehr; alle Parteien haben ihn gerichtet. Nach seiner Europafahrt, die Versailles krönte, verwandelte er sich fast automatisch in einen lebenden Leichnam, fiel von der politischen Bühne herab und brach sich, noch bevor er starb, das Genick.

Was lehrt uns dieser Professor und Präsident? Daß die besten Ideen Gift sind, wenn sie von einem Menschen ohne Persönlichkeit in die Wagschale geworfen werden. Wilsonfriede: das war einmal ein Glaube, an dem sich manches im großen Bluttanmel des Weltkrieges geängstete Herz aufrichtete. Wilsonfriede: das ist heute identisch mit Versailles. Für diese groteske Gleichstellung der Begriffe trägt Wilson die eigentliche Verantwortung. Er kannte als Professor die deutsche Philosophie immerhin so gut, daß er die große Idee Kants vom Völkerbunde als der Gewähr ewigen Friedens, ins Amerikanische übersetzt, so popularisieren konnte, daß die Welt fasziniert seinem Evangelium lauschte. Aber er wußte, was wichtiger gewesen wäre, nichts von dem komplizierten Aufbau Europas, nichts von der staatlichen Struktur und der Bevölkerungszusammensetzung dieses Weltteils. Brauchte er sich je mit dem dringendsten Problem des europäischen Kontinents, der Ueberölkerung Mitteleuropas zu beschäftigen? Im amerikanischen Gesichtskreis existierte dieses Problem nicht; also war es nicht vorhanden. Aber der Professor und Präsident besaß den verhängnisvollen Größenwahn, vor dem auch heute noch seine Landsleute eindringlichst gewarnt werden müssen, die übrige Welt nach seinem Bilde formen zu wollen. So zerschlug er die Welt! Hätte der Präsident Wilson die Neutralität gewahrt, — daß er sie schon als „Friedenspräsident" durch die Waffenlieferungen und moralische Unterstützung der Entente dauernd brach, hätte die Welt verschmerzen können — die Friedensbemühungen von 1916/17 wären nicht gescheitert, die kämpfenden Kontrahenten hätten sich schon vor 1918 einigen müssen, da es „keine Besiegten noch Sieger" gab. Das Gleichgewicht Europas wäre damit gewahrt geblieben, und alle Parteien hätten „mit gleichen Rechten und gleichen Pflichten" an den Wiederaufbau herangehen müssen. Als Wilson den natürlichen Gang der europäischen Geschichte verfälschte, wurde er zum Totengräber der Welt und seiner Lehre.

Das Sprichwort sagt: man soll von einem Toten nur Gutes reden. Aber die Schuld dieses Mannes an Europa ist so riesengroß, daß die Steine schreien würden, wenn die Menschen schwiegen. Erst wenn sein Werk, der Gefängnisturm von Versailles, zerbrochen ist, mag sein Leib in Ruhe verwesen.

Beginn der deutsch-polnischen Verhandlungen.

Genf, 13. Februar. (Pat.) Gestern trat hier die polnisch-deutsche gemischte Kommission zur Regelung der sich aus dem 3. und 4. Artikel des Minderheitenvertrages ergebenden Fragen zusammen. Die Sitzung wurde von dem Vorsitzenden der Kommission, dem Vertreter Brasiliens im Völkerbundrat, Souza Dantes, eröffnet. In seiner Eröffnungsrede begrüßte er beide Delegationen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Verhandlungen zu einem befriedigenden Ergebnis führen möchten.

Um den Schutz der Ostgrenzen Polens.

Warschau, 13. Februar. (Pat.) Unter Vorsitz des Ministerpräsidenten fand heute eine Konferenz statt, an der die Minister für innere und für äußere Angelegenheiten, für Heereswesen sowie für Glaubensbekenntnisse und Unterricht, ferner der Generalsparkommissar Moskalewski, der Hauptpolizeikommandant Borzecki, der Wojewode von Nowogrod, Raczkiewicz, und der Regierungsvertreter in Wilna, Herr Roman, teilnahmen. Es gelangte die Angelegenheit des Schutzes der Ostgrenzen Polens zur Sprache, die für die Regierung ein Gegenstand ständiger Besorgnis ist. Der gegenwärtige Stand der Sicherheit an der Grenze läßt aus verschiedenen Gründen viel zu wünschen übrig, obwohl sich die Verhältnisse nach dieser Richtung hin um manches gebessert haben. Es wurden Richtlinien aufgestellt, die als Grundlage für eine planmäßige Besserung dieser Verhältnisse dienen sollen.

Parlamentsnachrichten.

Senatssitzung vom 13. Februar.

Vor Eintritt in die Tagesordnung hielt der Senatsmarschall eine kurze Gedächtnisrede anläßlich des Hinscheidens des früheren amerikanischen Präsidenten Wilson.

Die Senatoren hörten diese Ausführungen stehend an.

Hierauf erfolgte die Ratifizierung des Abkommens über die Bekämpfung des Frauen- und Kinderhandels; hierzu wurden ferner zwei von der Kommission beantragte Entschließungen angenommen.

Senator Kalinowski referierte sodann über die Vorlage betreffend die Anerkennung der Hochschulrechte an die höhere Handelsschule in Warschau. Nach einer Rede des Senators Thulie (Christl. Dem.) wird die Vorlage ohne Aenderungen angenommen.

Es gelangen sodann zur Annahme: die Vorlage über die Einführung der Dienstpragmatik auch in der Wojewodschaft Schlesien, ferner die Novelle zum Staatsbeamtenpensionsgesetz.

Damit war die Tagesordnung erschöpft.

Nächste Sitzung des Senats am 27. Februar.

Kurs des Valorisierungsfranken:

für den 14. Februar 1,800,000 Mark.

Für Tabakwaren
vom 11. Februar 1,800,000 M.

Für Eisenbahngebühren
Februar 1,900,000 M.
Teurungszuwachs in der 2. Januarhälfte 17,86 Prozent.

Das Wichtigste im Blatt:

Offizieller Dollarkurs = 9,350,000 poln. Mark
Exposé des Außenministers Zamoyski.
Hilton Young über die Finanzsanierung Polens.
Beginn der deutsch-polnischen Verhandlungen.
Das voraussichtliche Programm der internationalen Reparationskonferenz.
Deutsche Weihnachts-Anweisungen — Der Sachverständigenbericht.

In rechter Stunde hat Harald Spencer sein Interview mit Lloyd George veröffentlicht, in dem der gerissene Engländer die Abhängigkeit Wilsons von Clemenceau in der Frage der militärischen Besetzung des Rheinlandes darlegte. Es handelt sich dabei weniger um einen „Geheimvertrag" als um eine in Abwesenheit Lloyd George's fixierte Verständigung zwischen dem Amerikaner und dem Franzosen, durch die Lloyd George vor vollendete Tatsachen gestellt wurde. Diese Indiskretion dient dazu, das Porträt Wilsons, der in Paris nicht nur den französischen Grisetten erlag, sondern sich glauben machen ließ, daß im Saargebiet Franzosen, in Südtirol Italiener und in Deutschböhmen Tschechen wohnen, weiterhin zu belichten. Aber es scheint, daß Lloyd George seinen besonderen Zweck damit auch erreicht hat: die „freundschaftlichen" Beziehungen zwischen Macdonald und Frankreich unangenehm zu trüben.

In Paris tobte die Redeschlacht des Parlaments. Jeder Abgeordnete bot seine weiße Hemdbrust und das darunter liegende edle Herz zur Schau. Poincaré vor allem glich in der Abwehr aller Angriffe dem redegewandtesten homerischen Helden. Aber wenn auch die Stimmen des Vertrauens von Abstimmung zu Abstimmung geringer werden, niemand dachte im Ernst daran, ihm vor den Wahlen sein Amt von den Schultern zu nehmen. Denn in diesem korrumpiertesten Parlament der Erde denken die Klüngel der Abgeordneten mehr als anderswo daran, ihre Wahlmandate und die damit zusammenhängenden guten Einkünfte zu erhalten. Sicherlich wird die Tatsache, daß in England eine Arbeiterregierung am Ruder ist, die französischen Wahlen im Sinne der Opposition begünstigen. Aber wer ist diese Linke? Im „siegreichen Frankreich" spielt der Sozialismus heute weniger denn je eine Rolle. Und die Mehrzahl der französischen Politiker hat aus dem deutschen finanziellen Zusammenbruch nichts gelernt. Frankreich steht heute etwa da, wo Deutschland 1919 stand. Die staatliche Geldwirtschaft beginnt, sich aufzulösen, doch die damit verbundene wirtschaftliche Scheinblüte des Ausverkaufs verhindert den Blick auf die notwendig folgende Katastrophe.

Der Lärm der Kammerdebatten hat den Blick der französischen Oeffentlichkeit von den letzten Mißerfolgen der französischen Außenpolitik abgelenkt. Schon heute zeigt sich, daß sich der Ring, den Frankreich um Deutschland im Osten zu legen wünschte, nicht ganz geschlossen hat. Der italienisch-serbischen Einigung ist die Anerkennung Sowjet-Rußlands durch Mussolini gefolgt. Die „Kleine Entente" entzieht sich mehr und mehr der tschechischen Vormundschaft. Der vielgewandte Benesch beginnt auch schon, den französischen Hauptweg zu verlassen. Der polnische Währungsverfall aber offenbart, daß Frankreich keine solide Basis für politische Ambitionen mehr ist.

Auch in der Pfalzfrage hat Poincaré einen verschleierten Rückzug antreten müssen. Zwar: in Speyer waltet General de Metz noch immer seines Amtes und die Untaten der in seinem Auftrage handelnden Separatisten in Birmasens stinken zum Himmel. Aber unter dem Druck der antiseparatistischen Stellungnahme Englands und der Weltmeinung wird man nicht umhin können, den Separatismus nach und nach sich selbst zu überlassen, was sein Verschwinden bedeutet. Freilich: das Ziel der französischen Politik, die Rheingrenze, wird Poincaré darum nicht aufgeben. Er wird nur umso zäher neue „separatistische" Methoden suchen, das gequälte Land sich gefügig zu machen. Wie skrupellos Frankreich im Lügen und Verdrehen von Tatsachen ist, zeigte wieder die Antwort Poincarés auf die deutsche Protestnote gegen die französische Unterstützung der Separatisten. Poincaré leugnete freundlich alles ab und formuliert die klassischen Worte: „Das Pariser Kabinett, das gewissenhaft den Buchstaben der Verträge respektiert, ist, wie in der Vergangenheit, so auch heute, des Willens, in Zwistigkeiten der Deutschen untereinander nicht einzugreifen, und wird sich dementsprechend auch in keine Unterhandlungen mit der deutschen Regierung einlassen.

Mit Spannung wartet Deutschland auf das Ergebnis der Sachverständigenarbeit. Die deutsche Regierung hat keinen Zweifel darüber gelassen, daß die unter schwersten Opfern aller Bevölkerungskreise durchgeführte Stabilisierung der Währung nur dann aufrecht erhalten werden kann, wenn die Zahlung der Besatzungskosten, für die keine Deckung vorhanden ist, fällt. Im Rhein- und Ruhrgebiet haben Frankreich und Belgien (sage und schreibe) ein Fünftel ihrer gesamten Armeen untergebracht. Von dieser unproduktiven Verschwendung aber ist die „deutsche Reparations- und Stabilisierungsfähigkeit", über die die Sachverständigenausschüsse bekanntlich ihr Urteil abzugeben haben, im entscheidenden Maße abhängig.

Keine Teilnahme Amerikas an der Seeabrüstungskonferenz.

Wien, 13. Februar. (Pat.) Die „Neue Freie Presse" meldet aus Rom, daß dort aus Amerika eingetroffenen Meldungen zufolge die Vereinigten Staaten an der vom Völkerbund nach Rom einberufenen Konferenz für Einschränkung der Rüstungen zur See keinen Anteil nehmen würden, auch nicht beobachtlich. Die Vereinigten Staaten begründen ihren Standpunkt damit, sie könnten darauf nicht eingehen, daß ihr Vertreter mit einem Vertreter Sowjetrußlands an einem Tisch sitzen solle.

Hilton Young über Polens Finanzsanierung.

Warschau, 13. Februar. (Pat.) In der dem Ministerpräsidenten Grabski überreichten Denkschrift faßt der englische Finanzsachverständige Hilton Young das Ergebnis seiner Studien folgendermaßen zusammen:

Polens Finanzlage

ist die Folge der Verheerungen des Krieges und der Teilung Polens in drei Teilgebiete. Polen hat jedoch die Möglichkeit, sich aus dieser Lage herauszuhelfen, und zwar durch seine natürlichen Reichtümer und den Reichtum seiner entwickelten Industrie. Außerdem hat es eine verhältnismäßig kleine Staatsschuld und keine Reparationsverpflichtungen. Ein nachteiliges Kennzeichen der gegenwärtigen Lage ist jedoch der Mangel an Bargeld, an Kredit und an Vertrauen zum Staatsschatz. Die Folge davon ist die Preisgabe der normalen Arbeit und der Uebergang zu einer spekulativen Produktion. Eine der Hauptursachen der Finanzlage ist ferner die Inflation, die lange Zeit anhielt und die nun, soll es zu keiner Katastrophe kommen, aufgegeben werden muß.

Die Mittel der Sanierung.

Die Inflation ist eine Folge des Haushaltsfehlbetrages. Das einzige Mittel hierfür ist daher die Beseitigung des Defizits durch Hebung der Steuereinnahmen. Wirksame Mittel zur Sanierung sind also: die Einschränkung der Ausgaben, die Einführung einer gesunden Valuta und die Hebung der Einnahmen. Die neue Valuta darf nicht vor der Ausgleichung des Budgets herausgegeben werden und die Regierung müßte mit der Einführung der neuen Valuta warten, bis die Inflation behoben worden ist.

Die Budgetreform.

Von dem Augenblick an, da der Haushaltsplan für für das Jahr 1924 eingebracht wurde, wurden folgende Sanierungsmaßnahmen beschlossen: das Ermächtigungsgesetz, die Valorisierung, die Beschleunigung der Steuereintreibung und die Ausschaltung des Eisenbahnbudgets. Im Dezember und Januar wies der Haushalt noch einen Fehlbetrag auf, aber es sind Aussichten auf eine bessere Zukunft vorhanden, die sich auf eine ergiebigere Steuereintreibung und die Valorisierung der Einnahmen stützen. Der Staat kann in nächster Zukunft als Höchstmaß 800 Millionen jährlich erlangen. Die Ausgaben müssen daher dieser Summe angepaßt werden und müssen also auf 72 Millionen monatlich eingeschränkt werden.

Die Hebung der Einnahmen.

Das größte Hindernis für eine Hebung der Einnahmen ist nicht die Zahlungsunfähigkeit der Bürger, sondern die Schwierigkeit bei der Einhebung der Steuern. Es ist also nötig, daß der Steuerapparat exakter arbeite.

Die Einschränkung der Ausgaben.

Die Angelegenheit der Einschränkung der Heeresausgaben könnte durch die Staatsmänner des Landes entschieden werden. Das Eisenbahnwesen müßte für eine gewisse Zeit in seinem jetzigen Bestande erhalten, der Tarif erhöht und die Freikarten abgeschafft werden. Der Staat müßte Post und Telephon sowie die Munitionswerkstätten behalten, dagegen die Kuranstalten, Fabriken, Bergwerke, Rohrleitungen und Anteile an Industrieunternehmen verkaufen bezw. verpachten.

Währungsreform und Kreditbank.

Das bereits veröffentlichte und bestätigte Statut der Emissionsbank ist auf einer gesunden Grundlage aufgebaut. Der Staat dürfte sich jedoch an dem Bankkapital nicht beteiligen. Die Aktienzeichnungen müßten gegen Bargeld erfolgen und der Staat dürfte bei der Emissionsbank keine Kredite aufnehmen. Der Uebergang zur anderen Valuta müßte vorsichtig und erst nach der Erreichung des Budgetgleichgewichts vollzogen werden.

Anleihen.

Der Staat müßte Anleihen aufnehmen, so viel er nur kann. Innere Anleihen sind besser als Auslandsanleihen, da sie dem Lande nicht das Geld entziehen. Die Anleihen müßten auf Goldgrundlage basiert, für einen kurzen Termin aufgenommen und hoch verzinst werden. Eine Auslandsanleihe kann Polen nur dann aufnehmen, wenn es sich aus eigener Kraft aus seiner gegenwärtigen Lage befreit hat. Nach der Durchführung der Finanzsanierung dürfte Polen nicht zaudern, im Auslande eine Anleihe aufzunehmen. Polen müßte ausländisches Kapital suchen, um seine finanzielle Stellung zu festigen, den Kurs der Valuta zu schützen und Geldmittel für den Wiederaufbau zu erlangen — aber erst nach einer Gesundung der Verhältnisse.

Das voraussichtliche Programm der internationalen Reparations-Konferenz.

London, 13. Februar. (Pat.) „Daily News" teilt mit, daß das Programm der internationalen Konferenz, die Macdonald einzuberufen beabsichtigt, nachstehende Punkte umfassen wird:

1. Beschluß der Ausführung der Vorschläge der Sachverständigenkomitees, wobei die Ausführung dieser Vorschläge unter Leitung des Völkerbundes vor sich gehen soll.
2. Zubilligung eines Zahlungsaufschubs an Deutschland auf die Dauer von 4½ Jahren. Nach Ablauf dieses Moratoriums würden Jahresraten festgesetzt, die Deutschland auf Reparationskonto zu zahlen hätte.
3. Zubilligung eines Moratoriums von zwanzig Jahren hinsichtlich der französischen Kriegsschulden seitens Englands.
4. Ueberweisung der Militärkontrolle in Deutschland an den Völkerbund.

Der deutsch-französische Meinungsaustausch.

Berlin, 13. Februar. (Pat.) Blättermeldungen zufolge hatte Dr. Stresemann gestern eine Besprechung mit dem französischen Botschafter, die fast eine Stunde dauerte.

Eine neue französische Note im Pfalzkonflikt.

Paris, 13. Februar. (Pat.) Wie „Echo de Paris" berichtet, hat die französische Regierung eine neue Note nach London gesandt, worin sie vorschlägt, die Regelung der Pfalzfrage den hohen Kommissaren in Koblenz nach deren eigenem Gutdünken zu überlassen.

Die Eisenbahnfrage in der britischen Zone geregelt.

Köln, 12. Februar. Die Rheinlandkommission hat, wie die „Kölnische Zeitung meldet," gestern beschlossen, daß das Düsseldorfer Abkommen vom 14 Dezember zwischen der britischen, französischen und deutschen Regierung über die Eisenbahnfragen in der britischen Zone als modus vivendi angenommen wird. Es bleibt also die deutsche Eisenbahnverwaltung am Brückenkopf Köln bestehen und es wird sich weiter der Eisenbahnverkehr so regeln, wie es vor der Ruhrbesetzung der Fall war. Zur Regelung der technischen Fragen wurde ein Ausschuß aus englischen, französischen und deutschen Eisenbahnsachverständigen gebildet, die bereits am Montag in Mainz zusammentraten.

Abreise der Sachverständigen aus Berlin.

Berlin, 13. Februar. (Pat.) Die Sachverständigen des 1. Komitees haben heute Berlin verlassen. General Dawes stattete dem deutschen Reichskanzler einen Abschiedsbesuch ab.

Schwere Wahlniederlage der Sozialdemokraten in Thüringen.

Weimar, 12. Februar. Die thüringischen Landtagswahlen sind am Sonntag trotzdem der Wahlkampf von den einzelnen Parteien sehr erbittert geführt wurde, überall ruhig verlaufen. Die Wahlbeteiligung war überaus stark und betrug in manchen Städten volle 100 Prozent. Insgesamt wurden gegenüber den vorigen Landtagswahlen 200 000 Stimmen mehr abgegeben. Da nach der thüringischen Verfassung auf je 12 000 Stimmen ein Abgeordneter entfällt, wird der neue Landtag 64 gegenüber 53 Abgeordneten im letzten Landtag zählen.

Das endgültige Ergebnis stellt einen Sieg des bürgerlichen Ordnungsblockes, der mit 32 Sitzen die Hälfte der Landtagsmandate innehat und eine Zertrümmerung der Majorität der Linksparteien dar. Sehr schwere Verluste haben die Sozialdemokraten erlitten, die nur 15 Mandate erlangen konnten, im letzten Landtag waren sie 22 Mann stark. Sechs Sitze haben sie an die Kommunisten abgegeben, die mit 12 Mandaten in den Landtag einziehen. Diese Verdoppelung ihrer Mandate haben die Kommunisten erreicht, obwohl ihre Führer in Schutzhaft waren, aber nicht so sehr trotz des Belagerungszustandes, sondern wegen der Militärdiktatur, denn gerade unter den linksgerichteten Wählern hat die Militärdiktatur helle Empörung hervorgerufen und sie den Kommunisten zugetrieben. Die Sozialdemokraten aber mußten bei einem Wettlauf mit der kommunistischen radikalen Phrase zurückbleiben. Die Deutschvölkischen haben sechs Sitze errungen.

Aus der Sejmkommission für Verfassungsfragen.

Warschau, 13. Februar. (Pat.) Die Sejmkommission für Verfassungsfragen vollzog in ihrer heutigen Sitzung die Wahl eines Vorsitzenden an Stelle des verstorbenen Paters Lutoslawski. Gewählt wurde der Abg. Stanislaw Glombinski. Die Wahl eines Berichterstatters über das Versammlungsgesetz, welche Funktion Lutoslawski gleichfalls ausübte, wurde auf die nächste Sitzung vertagt.

Lokales.

Lodz, den 14. Februar.

Von der Vermögenssteuer.

Personen, die eine Ermäßigung des zweiten Vermögenssteuervorschusses bewilligt haben wollen, müssen beim zuständigen Finanzinspektorat spätestens bis zum 22. Februar ein Gesuch einreichen, in dem anzugeben sind: 1. Der Wert des Gesamtvermögens, 2. Die Höhe des zweiten Vermögenssteuervorschusses: a) auf der Grundlage der Grundsteuer, b) auf der Grundlage der Industriesteuer, 3. Die Finanzkasse, in der der Betrag zu entrichten ist.

•

pap. **Die Lodzer Finanzkammer** erinnert daran, daß der Termin für die Zahlbarkeit der ersten Rate des zweiten Vermögenssteuerzuschusses am 25. d. M. abläuft.

---

pap. **Einkommensteuer.** Die Lodzer Finanzkammer gibt die Aenderungen, die bei der Berechnung und Erhebung der Einkommensteuer eingeführt werden, bekannt. Die wichtigsten Aenderungen und Bestimmungen des neuen Gesetzes beruhen darauf, daß vor Ablauf des Termins für die Einreichung der Erklärung in der Finanzkasse die ganze — und nicht, wie bisher, die Hälfte der — Steuer zusammen mit dem Sonderzuschlag in Höhe von 20 Proz. einzuzahlen und der Zahlungsausweis oder eine Abschrift desselben der Erklärung beizufügen ist. Bei verspäteter Entrichtung wird eine Verzugsstrafe in Höhe von 2 Proz. monatlich berechnet. Der Zahlungstermin läuft für physische Personen am 1. März und für Rechtspersonen am 1. Mai ab.

•

bip. Bei der Berechnung des Einkommens von Gütern, die in der Nähe einer Stadt (4 Kilometer) liegen, welche über 1000 Einwohner zählt, sind in den Steuererklärungen 4 Meterzentner Roggen für ein Hektar anzugeben.

bip. **Die Entrichtung der Grundsteuer** für das laufende Jahr muß, wie das Finanzministerium angeordnet hat, unbedingt in dem durch das Gesetz festgesetzten Termin, das heißt zwischen dem 15. März und dem 15 April erfolgen.

Reifeprüfungen. Das Kuratorium des Lodzer Schulbezirks teilt uns mit, daß die 4-Klassenprüfung für Externe im Wintertermin 1924 (Januar—Februar) zum letztenmal stattfindet. Vom nächsten Jahr ab wird die 4-Klassenprüfung durch die 7-Klassenvolksschulprüfung ersetzt werden. Bei den 6-Klassenprüfungen sind Fragen im Bereich des Programms der ersten drei Klassen der Staatsgymnasien zu stellen. Bei der Reifeprüfung verpflichtet das Programm aller Gymnasialklassen.

bip. **Wieder Revisionen in den Lebensmittelläden.** Das Wucheramt wird heute in den Lebensmittelläden Revisionen vornehmen. Ladeninhaber, die die Preise bisher nicht herabgesetzt haben, sollen zur strengen Verantwortung gezogen werden.

bip. Wie wir bereits berichteten, begab sich vorgestern eine Hauswärterabordnung nach Warschau, um im Arbeitsministerium in der Angelegenheit der Nichtbefolgung der Entscheidung der außerordentlichen Schiedskommission zur Festsetzung der Hauswärterlöhne vorzusprechen. Die Abordnung wurde vom Leiter des Arbeitsministeriums, Simon, empfangen, der versprach, bei den Lodzer Behörden anzuordnen, daß Hausbesitzer, die den Hauswärtern die von der Schiedskommission festgesetzten Löhne nicht auszahlen wollen, zur strengen Verantwortung gezogen werden.

bip. **Der Preisrückgang.** Da ein Sinken des Teepreises erwartet wird, haben die Kaufleute beschlossen, bis auf weiteres keine weitere Teetransporte zu bestellen — Infolge des Rückgangs der Viehpreise wird ein weiteres Sinken der Fleischpreise erwartet.

bip. Die gegenwärtigen Lebensmittelpreise stellen sich wie folgt dar: Ein Liter Milch 650,000 M., Sahnebutter 7,200,000 M., frische Landbutter 5,000,000 M., Küchenbutter 4 500,000 M., ein Ei 2'0.000 M. Roggenmehl 650,000 M., Weizenmehl 800 000 bis 700,000 M., Kartoffeln 50.000 M., Rüben 400,000 M. und Möhren 350,000 M. das Kilo.

bip. **Die Apothekertaxe** wurde ab 8. d. M. aufgewertet. Gleichzeitig wurde der Multiplikator auf 500 erhöht.

bip. **Das Wucheramt bestrafte:** Helene Bestfeter, Gdonska 24, mit [illegible]ty sowie Bronislaw Pietrzak, Al. 1. Maja 35, [illegible]ław Krzewinski, Slowiańska 19 und Tobias Ledermann, Dzielna 15, mit je 50 Zloty Geldstrafe.

bip. **Um die Rechte der geistigen Arbeiter.** Die Zwischenverbandskommission der Büro- und Handelsangestellten richtete an den Sejm eine Depesche, in der sie gegen den Beschluß des Sejmausschusses für Arbeitsschutz, wonach das Arbeitsschutzgesetz für Büro- und Handelsangestellten nicht in Frage kommen soll, Protest erhebt, und die Sejmabgeordneten aus Arbeiterkreisen auffordert, für die Rechte der geistigen Arbeiter einzutreten.

pap. **Bestrafte Roheit.** Das Bezirksgericht verurteilte einen gewissen Oswald Arent zu 3 Jahren Gefängnis und zum Verlust des Staatsbesrechts, weil er dem 67 jährigen Josef Kasprzak das einzige Auge, das er noch besaß, ausschlug.

pap. **Die Brauereiangestellten** haben sich gestern mit der Aufwertung ihrer Löhne einverstanden erklärt.

bip. **Die Strumpfwirker sind in den Ausstand getreten,** weil ihnen dieselbe Lohnerhöhung, wie sie den Textilarbeitern bewilligt wurde, nicht zuerkannt wurde.

bip. **Der Preis für ein Postanlieferungsbüchlein** wurde auf 1 000 000 M., für ein Abnahmebüchlein auf 500 000 M. erhöht.

pap. **Die Löhne der Straßenbahner** wurden nach den Vorkriegslöhnen aufgewertet, wobei für einen Rubel Vorkriegslohn 2 Gulden 66 Groschen gerechnet werden.

bip. **Keine Erhöhung der Zuckersteuer.** Das von dem Zuckerspekulanten verbreitete Gerücht, daß die Zuckeraxise demnächst von 35 auf 55 Schweizer Franken für den Sack Kristallzucker erhöht werden soll, beruht nicht auf Wahrheit. Die Zuckeraxise bleibt bis auf weiteres dieselbe.

bip. **Maßnahmen gegen Fleischer.** Das Wucheramt hat etwa 200 Fleischer, die die Fleischpreise nicht herabgesetzt haben, zur gerichtlichen Verantwortung gezogen.

pap. **Kleine Nachrichten.** Der zweijährige Josef Granis, Kilinskiego 97, krank unbeaufsichtigt Sodinktur. Der Zustand des Kindes ist lebensgefährlich. — Der 47 jährige Tischler Josef Doren wurde in der Masiarska 7 von mehreren Personen derart verprügelt, daß ein Arzt der Unfallrettungsgesellschaft sich seiner annehmen mußte. — Vor dem Hause Kilinskiego 51 glitt die Kilinskiego 49 wohnhafte 44 jährige Frau Rosenstein so unglücklich aus, daß sie einen Bruch des rechten Beines davontrug. — Vorgestern nacht wurden aus der Fabrik von Josef Posel, Kopernika 56, von unbekannten Dieben 10 Stück Stoff im Werte von 5 Milliarden M. gestohlen — Die Alexandrowska 64 wohnhafte Janina Jastrska wurde dabei ertappt, als sie im Manufakturwarengeschäft von J. Izwaj, Petrikauer Straße 38, Stoff stehlen wollte

pap. **Ein Findling.** Im Korridor des Hauses Zawiesza 19 wurde ein ausgesetztes Kind weiblichen Geschlechts aufgefunden, das ungefähr einen Monat alt ist. Es wurde im städtischen Säuglingsheim untergebracht.

Lotterie.

8. **Polnische Staatslotterie.** (Ohne Gewähr). Am 2. Ziehungstage der 8. Klasse fielen größere Gewinne auf folgende Nummern:

2 000 000 M. auf Nr. 30893.
6 000 000 M. auf Nr. 4799.
3 000 000 M. auf Nr. Nr. 16489 53152.
2 400 000 M. auf Nr. Nr. 35874 47759.
1 800 000 M. auf Nr. Nr. 4398 11369 71670 71757 77568
1 500 000 M. auf Nr. Nr. 32222 39412 49784 5049[illegible] 58361 66387.
1 200 000 M. auf Nr. Nr. 4829 9683 15866 16654 25055 39311 42638 42965 53219 55281 57092 58197 6[illegible]369 72267 74808.
900 000 M. auf Nr. Nr. 468 1812 3780 3885 [illegible]411 3641 5888 8154 9786 12155 14368 15070 15255 16251 18671 24187 [illegible]6842 30[illegible]24 36626 36718 38119 38895 44210 48164 49980 50155 50109 52[illegible]8 57088 58050 58098 58939 61619 62136 63808 63814 65060 68383 71929 77[illegible]8 78350.

Kunst und Wissen.

Vortrag über die Fakire. Heute um 8 Uhr abends hält Herr Jan Starza-Dzierzbicki im Saale der Philharmonie einen Vortrag über das Thema: „Yogis. Etwas über die indischen Fakire". Der Vortragende wird die verschiedenen Uebungen der Yogi (indische Originalaufnahmen) und die Theorie der Yogi vor Augen führen sowie eine allgemeine Uebersicht über die Geheimwissenschaften der Inder und deren Verhältnis zum europäischen Wissen geben. Von besonderem Interesse dürften die Methoden sein, die der sogenannte Wunderdoktor aus Nancy, Prof. Coué, bei seinen Krankenheilungen anwendet. Der Vortrag wird durch 100 Lichtbilder aus dem religiösen Leben Indiens illustriert werden.

Tutankhamens Mumie geborgen. Wie die „Neue Freie Presse" meldet, wurde die Mumie Pharao Tutankhamens bereits ans Tageslicht befördert.

Der Aegyptologe Prof. Lufax, der das Grab Pharao Tutankhamens zu erforschen versuchte, starb unter ähnlichen Erscheinungen wie Carnarvon, der Entdecker des Grabes.

Sport.

Ringkämpfe in Lodz. Wie wir erfahren, organisiert die Zirkusdirektion ein Championat für französische Ringkämpfe, das bereits in den nächsten Tagen beginnen soll und an dem Weltkämpfer aller Länder und Nationalitäten teilnehmen werden.

Vereine und Versammlungen.

Christlicher Commisverein, Posta 10. Donnerstag, den 14, Februar, wird Herr G. Gättler einen Vortag über das Thema „Wie sich alles in der Welt änderi" halten. Beginn 9 Uhr abends.

Der Christliche Commisverein z. g. U. beabsichtigt, wie uns geschrieben wird, am 23. d. M. seinen traditionellen Maskenball im Saale des Männergesangvereins abzuhalten. Anfänglich wollte man in Anbetracht der gegenwärtigen schweren Zeit von der Veranstaltung eines Maskenballes in diesem Jahre absehen, da aber nun sehr viele Vereinskollegen infolge der allgemeinen Reduzierung stellungslos werden, so sah sich die Verwaltung veranlaßt, zugunsten der stellungslosen Vereinsmitglieder den Maskenball nun doch zu veranstalten. Im Hinblick auf den sympathischen Zweck steht ein sehr reger Besuch desselben zu erwarten.

Chauvinismus und Lüge in der polnischen Literatur.

Von Andreas Holka.

(Für die „Freie Presse" geschrieben).

Die polnische Literatur hat ihre Aufgabe, die Menschheit höheren Idealen zuzuführen, nicht im vollen Maße erfüllt. Sie hat sich ganz in den Dienst des Volks- und Staatsinteresses gestellt, sie wurde nur ein Mittel im Kampf um die verlorene politische Freiheit.

Daher ist fast die ganze polnische Literatur des letzten Jahrhunderts eine extrem-nationale, ja geradezu eine gehässig-chauvinistische. Man findet nur wenige Schriftsteller unter den Polen, die auch für einen Deutschen, Engländer, Russen denselben Wert hätten, wie für einen Polen. Was der polnische Philosoph, Schriftsteller, Dichter, Künstler bringt, ist nicht allgemein Menschliches, sondern vorwiegend National-Polnisches. Dante Cervantes, Tolstoj, Dostojewskij, Goethe, Schiller, Shakespeare, Ibsen, Hugo — sind Besitz- und Geisteseigentum aller Menschen geworden, sie sind Menschheitsdichter. Ein Mickiewicz, Krasinski, Kraszewski, Sienkiewicz, eine Konopnicka sind nur polnische Dichter, die für einen Italiener, Russen, Deutschen ihrem inneren Wesen nach fremd bleiben. Die Deutschen haben einen Kant hervorgebracht, für dessen philosophische Ideale sich die ganze Menschheit begeistert. Denn etwas Universelles, Allgemeinmenschliches liegt seiner Philosophie zugrunde. Dies finden wir bei keinem polnischen Philosophen, nicht einmal bei dem Hegelianer Trentowski, dem die Polen nicht verzeihen können, daß er viel zu deutsch war. Schiller schuf sein Freiheitsdrama „Wilhelm Tell", das ihn ebenso zu einem schweizerischen wie zu einem deutschen Nationaldichter macht. Goethes Faust ist infolge seiner Objektivität und seiner hohen Menschheitsideale längst internationales Gut geworden.

Die polnischen Dichter haben dem gegenüber ausschließlich für Polen geschrieben und besitzen nur für den Polen Wert. Was der Pole aber am meisten an seinen Dichtern schätzt, das ist die Verherrlichung des polnischen Wesens neben der Geringschätzung oder gar Verachtung des Fremden. In den meisten Erzeugnissen der modernen polnischen Literatur begegnen wir dieser Tendenz.

Im allgemeinen ließe sich die Literatur in solche einteilen, die Anhänglichkeit und Liebe zur Heimat, Volk, Sprache und Eigenart lehren und solche, die Widerwillen gegen alles Fremde wecken. Eine „Pieśń o ziemi naszej" und „Mohort" vom deutschstämmigen polnischen Dichter Pol, ein „Dewojtis" von Rodzewiczówna, die Romane und Erzählungen einer Orzeszkowa, ein „Pan Tadeusz" von Mickiewicz neben unzähligen anderen wecken Liebe zur Scholle, Volk und Tradition. Andere dagegen suchen den „Patriotismus" in den jugendlichen Gemütern dadurch zu wecken, daß sie Feindschaft, Abscheu und Unversöhnlichkeit gegen alles Fremde predigen. Da ist z. B. die „Rota" von Konopnicka, die bei allen Feiern gesungen wird, die auch die deutschstämmigen Soldaten und die deutschen Lehrer mit ihren deutschen Schulkindern bei festlichen Gelegenheiten singen müssen. Der Inhalt dieser modernen „Nationalhymne" ist Haß gegen das Deutschtum. Und in welcher Ehre die Hymne bei den Polen steht, ist daraus zu ersehen, daß in Czenstochau, der Hochburg polnisch-katholischen Wesens, auf dem Turm des Klosters ein Glockenwerk angebracht ist, das diese Melodie der Kampfhymne allstündlich spielt. Das Verbrechen, das an den Kindern in Schulen begangen wird, die man zwingt, dem Unterricht in einer fremden und nicht in der Muttersprache zu folgen, schildert z. B. Sienkiewicz in seiner Novelle: „Aus dem Tagebuch eines Posener Lehrers". Die Seelenqualen eines frommen Feldwebels, der einer Andacht beiwohnt, die in der verhaßten Sprache seiner Verfolger abgehalten wird, während der polnische Kaplan aus national-politischen Gründen seines Amtes enthoben wird, führt uns vor Augen Marja Konopnicka in der Novelle „W Winiarskim forcie". Mit grellen Farben malt uns dieselbe Schriftstellerin in der Novelle „Głupi Franek" ein Bild, wie ein polnischer Bauer sich seines Landes und seiner Habseligkeiten entäußert, die von den „gierigen" deutschen Kolonisten erworben werden. Ein ähnliches tendenziös-falsches Bild entrollt vor unseren Augen der sonst sehr objektiv urteilende Boleslaw Prus in der Erzählung „Placówka". Die Mischehe zwischen Deutschen und Polen wird in der Novelle „Niemczaki" von Konopnicka gegeißelt, die Pastoren, die für ihre Volks- und Glaubensgenossen Gottesdienste in fremder Sprache, in der Sprache der Unterdrücker, einführen, um sich um des Evangeliums willen bei den Behörden einzuschmeicheln, brandmarkt ein Sewer in der Reisebeschreibung „Z Krakowa do Mediolanu". Unversöhnliche Feindschaft flößt dem Leser Mickiewicz gegen die „verruchte, gottlose Kreuzritterbrut" in den Dichtungen „Grażyna", „Konrad Wallenrod" ein. In der Novelle „Die wiederkehrende Welle" entwirft Boleslaw Prus das Bild eines selbstsüchtigen und rücksichtslosen Fabrikanten. Dieser ist nicht etwa ein Typus eines Emporkömmlings, wie wir ihn oft in den großen Fabrikstädten Amerikas, Deutschlands, Rußlands, auch Polens finden, sondern eben ein Deutscher, der in Polen auf unehrlichem Wege zu Reichtum gelangt. Sogar der Liebling des Fabrikanten, der deutsche Werkmeister, ist ein Stümper und Müßiggänger, dem ein biederer, tüchtiger und äußerst begabter polnischer Meister gegenübergestellt wird. Die Beispiele ließen sich bis ins Unendliche anführen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Reiche.

Zabrze. Teeabend. Am Sonnabend, um 6 Uhr abends, veranstaltete der evangelische Gemeinschaftsverein im Saale des Gemeindehauses für seine Mitglieder, deren Angehörige sowie geladene Gäste einen Teeabend. Die Feier wurde mit dem Liede „Großer Gott, wir loben dich" mit Begleitung der Posaunen eingeleitet, worauf der Vorsitzende des Vereins, Herr Pastor Falzmann, ein Gebet sprach und eine kurze Ansprache hielt. Nachdem Fräulein Olga Brandt ein Begrüßungsgedicht aufgesagt hatte, trat der vom Gemeinschaftsverein ins Leben gerufene gemischte Chor unter der Leitung seines Dirigenten, des Herrn Oskar Auerbach, mit dem Liede „In dem Himmel ist's wunderschön" zum ersten mal auf, wobei die Sänger großen Beifall ernteten. Nun wechselten Musikvorträge sowie Gedichte miteinander ab. Die Verwaltungsmitglieder haben keine Arbeit gescheut, das Fest sowie die Tafel aufs beste herzurichten. Viel Heiterkeit riefen die stumme Musik, das stumme Lied (Kinderchor) hervor. Vom Chor wurde nun ein zweites Lied vorgetragen, worauf Herr Pastor Falzmann in einer längeren Ansprache Gästen sowie Veranstaltern dankte. Nachdem noch das Lied „Nun danket alle Gott" von allen Anwesenden gesungen worden war, hielt Herr Stadtmissionar Lerle eine Ansprache. Mit Gebet, Danksagung und dem Liede „So nimm denn meine Hände" fand die schöne Feier um 11 Uhr abends ihr Ende.

— Von der Schuhmachermeister-Innung. Am Montag nachmittag um 4 Uhr hielten die Schuhmachermeister unter dem Vorsitz des Oberältesten Herrn Felix Wojda in Anwesenheit von 21 Mitgliedern ihre Quartalsitzung ab. Nachdem das Protokoll über die letzte Sitzung und der Rechenschaftsbericht gebilligt und die Quartalbeiträge entgegengenommen worden waren, wurde beschlossen, diesen zu erhöhen.

— Ein Streit um das Elektrizitätswerk. Wie wir erfahren, erlischt in 5 Jahren die Konzession des hiesigen Elektrizitätswerks. Die A.-G. desselben, deren Aktien übrigens zu 80 Prozent sich in fremden Händen befinden, macht Anstrengungen, bei der Stadt eine Verlängerung der Konzessionsfrist um 40 Jahre auszuwirken. Wie zu erfahren ist, sollen einige Fraktionen des Stadtrats für diesen Gedanken bereits gewonnen sein. Mit Rücksicht darauf, daß die Verstadtlichung der gemeinnützigen Unternehmen von größtem Vorteil für die Stadtwirtschaft ist, ist damit zu rechnen, daß die Freunde der Verlängerung der Konzession sich letzten Endes im Stadtrat demnach in der Minderheit befinden werden.

Pabianice. Statistisches aus der evang. Gemeinde. Im Jahre 1923 wurden in Pabianice 143 Knaben (davon 55 in der Stadt und 88 auf dem Lande, und 139 Mädchen (davon 46 in der Stadt und 93 auf dem Lande geboren. Getraut wurden im ganzen 125 Paare (davon 50 in der Stadt und 75 auf dem Lande). Mischehen waren 10. Konfirmiert wurden 117 Knaben und 142 Mädchen. Gestorben sind im ganzen 167 Personen (davon 110 Erwachsene und 57 Kinder).

— Jahresbericht über die Tätigkeit der ev. Kinderbewahranstalt. Uns wird geschrieben: Die Einnahmen für das verflossene Jahr betrugen: Mitgliedsbeiträge 28 350 000 Mark, einmalige freiwillige Gaben 26 517 000 Mark, Zablungen der Kinder 33 846 000 Mark, Kirchenkollekte 300 000 M., Gaben f. d. Weihn. Besch. 27 043 083 M., Ertrag eines Konzerts 10 900 000 M. Zusammen 126 956 083 M., Kassenbestand am 1. Januar 112 948 M. Zusammen 127 069 031 Mark. Die Ausgaben: Wirtschaftsausgaben 44 128 000 M., Gehälter 41 369 000 M., Diverse 7 480 275 M., Heizung 183 856 M., Weihn.-Ausgaben 33 000 000 M. Zusammen 126 361 931 M. Kassenbest. am 31. Dezember 707 100 Mark. Zusammen 127 069 031 Mark. Der ev. Kinderbewahranstalt gingen im Laufe des Jahres folgende Spenden zu: Von Frau Felix Krusche ein Weihnachtsbaum, 66 Weihnachtsbüchslein, 8 Pfd. Pfefferkuchen, 8 Pfd bunte Lichte, 2 Dtz. Wischtücher, 5 Korz. Mohrrüben, 4 Schock Gemüse und Gewürzpflanzen, Frau Thomen 15 Pfd. Aepfel Herrn Himmel 1 Korz. Kartoffeln, Herrn Stenzel 3½ Korz. Kartoffeln, Herrn Witte 1 Sack Morgenmehl, Firma Krusche u. Ender 17 Korz. Kartoffeln, 22 Korz. Kohle, 20 Pud Holz. Dobrzynka 10 Korz. Kohle, Papierfabrik 5 Wagen Holz. Der Vorstand der ev. Kinderbewahranstalt beehrt sich zugleich der Verwaltung der hiesigen Papierfabrik dafür den herzlichsten Dank auszusprechen, daß sie vom Jahre 1915 die Kinderbewahranstalt mit elektrischem Licht versehen hat.

— Kassenbericht der Inneren Mission für 1923. Einnahmen: Bestand am 1. Januar 1923 126 578 M., Spenden für die Armen 30 876 809 Mark, Vierteljährige Beiträge 15 501 000 M., Spenden für Konfirmanden 1 303 000 M., Spenden für arme Familien zur Weihnachtsbescherung 183 300 000 M., Spenden für Sonntagschulkinder 23 850 000 Mark. Zusammen 254 957 487 M. Ausgaben: Für Arme und Bettler 2 646 647 M., Pflegegeld für Inna Freimut v. A. Heisler an das Haus der Barmherzigkeit in Lodz 25 604 000 M., Mehl für 50 arme Familien 6 320 000 M., zur Weihnachtsbescherung für arme Familien 183 300 000 M., Pflegegeld eines kranken Knaben an das Haus der Barmherzigkeit 593 750 M., für arme Konfirmanden 1 303 000 Mark, Bücher zu silbernen Hochzeiten 548 000 M. zur Weihnachtsbescherung der Sonntagschulkinder 28 318 980 Mark, für das Einkassieren der freiwilligen Beiträge 1 550 110 M. Zusammen 250 184 487 M. Bestand am 31. Dezember 1923 4 773 000 Mark. Zusammen 254 957 487 Mark.

Warschau. Ein belgischer Konsularbeamter als Valutenschmuggler. Während des Prozesses gegen Stückgold, Jeberowicz und Horowitz die der Ausfuhr von Fremdvaluten aus Polen angeklagt waren, trat es zutage, daß der Beamte des Warschauer belgischen Konsulats, Charle, mit den Schiebern unter einer Decke steckte und ihnen zur Ausfuhr von poln. Mark nach Danzig verhalf. Stückgold schickte die mit polnischem Gelde gefüllten Koffer zu Charle, der sie mit dem Stempel des belgischen Konsulats versah und ins Ausland schickte. Charle hält sich gegenwärtig in England auf. Von dem erzielten Gewinn wurde in der Rakowiecka 19 die Fabrik „Virbo" gegründet, deren Teilhaber Stückgold, Wielburski und Charle waren.

— Verhaftung von Engelmacherinnen. In der Grzybowska 5 wurden dieser Tage die verfaulten Leichen zweier Säuglinge aufgefunden. Die von der Polizei in die Wege geleitete Untersuchung ergab, daß Chana Meller und Chowa Klein die Mörder der Kinder sind. Letzte, eine Berufsbettlerin, hatte ihren ständigen Standort vor dem Hause Ogrodowa 27 aufgeschlagen, in welcher das jüdische Kinder- und Waisenheim untergebracht ist. Wenn irgendeine Mutter ihr Kind entweder aus Mangel an Geld oder den erforderlichen Dokumenten im Heim nicht unterbringen konnte, redete die Bettlerin ihr zu, sie möchte dasselbe für billiges Geld bei der Chana Meller unterbringen. Nachts warfen die Verbrecherinnen dann die Kinder aus dem Fenster, um sie zu töten. Beide Megären wurden verhaftet.

Krakau. Lebendig verbrannt und sofort begraben. In einer Grube, in der drei Arbeiter beim Ausbessern der beschädigten Gasröhren beschäftigt waren, explodierte plötzlich das entströmende Gas und hüllte die Arbeiter in Flammen ein. Zwei von ihnen gelang es, sich zu retten, während der dritte, Lenik mit Namen, den Tod fand. Um den Brand zu löschen, wurde die Grube samt der darin befindlichen Leiche zugeschüttet.

Lemberg. Dreihundert reichsdeutsche Kinder auf der Durchfahrt nach Rumänien in Lemberg. Ein beredtes Zeugnis von deutscher Not bot das Aussehen der armen blassen reichsdeutschen Kinder, die auf Einladung des Czernowitzer deutschen Frauenvereins nach der Bukowina reisten, um dort von ihren Stammesgenossen über die schwerste Zeit des Jahres vor Kälte und Hunger beschützt zu werden. Alles Kinder, zwischen 8 und 14 Jahren, Knaben und Mädchen, blaß, elend, unterernährt. Die Lemberger deutsche Gesellschaft vereitete diesen Aermsten auf der Durchfuhrt in Lemberg am Hauptbahnhofe einen gastfreundlichen und stärkenden Empfang. Direktor Ludwig Faatz und Schriftleiter Heinz Heckel hatten die nötigen Schritte bei den in Betracht kommenden Behörden eingeleitet, die in entgegenkommendster Weise dem Ausschusse an die Hand gingen. Von der Verkehrsleitung wurde verfügt, daß der Schnellzug auf dem Bahnsteige 1 einfahre und zur Ausspeisung der Kinder der große Restaurationssaal 2. Klasse frei gehalten werde. Geschäftige Frauen und Mädchen hatten in liebenswürdigster und selbstlosester Weise die nötigen Vorbereitungen getroffen. Alles stand bereit. Lange Tische waren gedeckt, für jedes Kind ein Teller und Löffelchen und ein Stückchen Weißbrot daneben. Im Kessel dampfte eine kräftige Fleischbrühe mit Reis, ein würziger Kaffee ward auch gebraut, Brot und süßes Backwerk lag aufgestapelt in den Körben. Paarweise wurden die Kinder in den Saal geführt. Hei, wie das Essen diesen meist blondköpfigen und blauäugigen Kleinen mundete, wie sie sich streckten und dehnten nach 24stündiger Fahrt, während welcher sie ohne warmen Bissen geblieben waren. Der Anblick dieses Elends war überwältigend. Mancher Frau, manchem Mädchen, ja sogar manchem Manne traten heiße Tränen in die Augen. Manche Kinder waren von der Reise derart erschöpft, daß sie nur mit Tee und ganz leichtem Gebäck gelabt werden konnten. Drei Mädchen mußten liegen. Die Kinder begleiteten Herr Pfarrer Blumenthal, ein Arzt und vier Damen. Es war eine wahre Freude, den Gesprächen dieser Kleinen, die bald zutraulich wurden, zu lauschen. Die Zeit des Abschiednehmens war herangerückt. Jedes Kind erhielt noch etwas zum Mitnehmen, — Tücherschwenken, Heil-Rufe — und der Zug dampfte zur Halle hinaus, Südosten zu, wo für diese Aermsten der Armen in bester Weise gesorgt werden soll. Im schönen Buchenlande sollen die Kinder für einige Zeit die Not ihres Vaterlandes vergessen und an Leib und Seele gestärkt werden. Für die Deutschen Lembergs war diese Kinderausspeisung ein traurig-schönes Erlebnis.

Zamosc. Ein unduldsamer Priester. Vor der Strafkammer des Zamoscier Bezirksgerichts hatte sich dieser Tage der Pfarrer Józef Widawski zu verantworten. Pfarrer Widawski war angeklagt, am 9. April 1923 in Duba, Kreis Tomaschow, einen öffentlichen Auflauf angezettelt und die mehrere hundert Personen zählende Volksmenge dazu aufgestachelt zu haben, die örtliche griechisch-orthodoxe Kirche zu erbrechen und die gottesdienstlichen Gegenstände daraus zu entfernen. Widawski nahm daran tätlichen Anteil, wobei er durch das feindselige Verhalten der aufgewiegelten Massen die Ortspolizei, die die Ruhe wiederherstellen wollte, an der Ausführung ihrer Pflicht hinderte. Außerdem hatte Widawski aus der von der Volksmenge zerstörten Kirche ein Muttergottesbild herausgetragen und vor den Augen aller mit Füßen getreten.

Der Angeklagte, der sich gegen Hinterlegung einer Kaution in Höhe von 500,000,000 M. auf freien Fuß befand, erklärte vor Gericht, daß er die Kirche als rechtliches Eigentum der katholischen Kirche betrachtete und daß er angesichts der Unentschlossenheit der Regierung diese vor die vollendete Tatsache stellen wollte.

Ich bin kein Bücherwurm, aber der Anblick einer Bibliothek kann mich zuweilen erschüttern. Diese still gereihten Schätze des Geistes, welche Summen von Empfindung, Bekenntnis, Gedankenkühnheit, erlittenem, mit Leben bezahltem Wissen, dem Chaos abgerungener Form enthalten sie, — welch eine Welt von Menschlichkeit! Ja, eine Büchersammlung kann mir Gefühle erwecken, denjenigen verwandt, mit denen man den gestirnten Himmel betrachtet.

Thomas Mann.

Das Glück der andern.

Original-Roman von Erich Ebenstein.

(23. Fortsetzung).

„Na, wenn es weiter kein Unglück gibt!" sagte Frau Losenstein. „Du wirst ihr eben Magnus' Ansicht mitteilen. Das muß sie begreifen und respektieren."

„Wird ihr nicht einfallen. Sie wird ihn auslachen und sich dann ärgern wie — ich! Was geht uns seine Erziehung an? Jedermann weiß, daß sie albern ist. Und mit welcher Ueberhebung er sich gab!" Evelyn lief erregt im Zimmer auf und ab. „Unsere Kreise" . . . „Damen der „guten" Gesellschaft! Als ob ich mich nicht genau ebensoviel wert halte! Was gehen mich überhaupt die Ansichten seiner Familie an? Ich habe meine eigenen . . ."

„Komm doch zu dir, Evelyn! Du bist seine Braut und mußt im Gegenteil trachten, dir die Denkungsweise seiner Standesgenossen zu eigen zu machen!"

„Fällt mir gar nicht ein. Ich — mit diesen albernen Gänsen schnattern? Niemals!"

„Aber du willst doch zu ihnen gehören!?"

Evelyn richtete sich hoch auf. Ein seltsamer Ausdruck zuckte über ihr Gesicht. Dann sagte sie mit ihrem kurzen, kalten Lachen, das immer wie Spott klang: „O nein. Ich will reich sein und hoch stehen, damit ich frei bin! Frei eben von dem lästigen Zwange, mich immer und überall selbst verleugnen zu müssen, wozu arme Leute leider gezwungen sind!"

Die Mutter stand sprachlos. Da war es ja, was sie längst im stillen gefürchtet hatte: Evelyn liebte Magnus nicht! Ihr Kind, das sie geboren und erzogen hatte wie die anderen, tat ihr die Schande an, einen braven Mann in seinem Heiligsten zu täuschen um schnöden Vorteils willen!

Emmy aber blieb nicht stumm.

„Das ist schändlich von dir!" rief sie erbittert. „Du spielst dem armen Magnus also nur eine Komödie vor, indem du ihm Liebe heuchelst!"

Evelyn besann sich. Sie fühlte, daß sie zu weit gegangen war. Das alles brauchten ja die ihren nicht zu wissen. Sie würden es in ihrer beschränkten Gefühlsduselei ja doch nie begriffen haben . . .

„Wer sagt dir denn das?" wandte sie sich ärgerlich an die Schwester. „Natürlich liebe ich Magnus! Nur knechten lasse ich mich nicht von seinen Vorurteilen, und darum werde ich auch morgen ruhig mit Tante Ada ins Apollo-Theater gehen."

„Evelyn!" rief die Mutter erschrocken. „Das kannst — das darfst du nicht!"

„Doch, Mama. Ich werde Magnus einfach mittags ein Billett schicken, daß ich unwohl bin und er nicht kommen möge. Wenn eins von euch Lust hat, mich zu verraten und so meine Zukunft zu zerstören, so kann ich es ja leider nicht hindern. Aber ich denke, ihr werdet euch hüten — Magnus selbst würde es euch am wenigsten danken!"

Ihr Blick fiel auf Modesta, die sie aus großen, weitgeöffneten Augen entsetzt anstarrte.

„Nun, was siehst du mich denn so an, Kleine?" fragte sie spöttisch. „Glaubst du, ich hätte nicht den Mut, mir ein so großes, ersehntes Vergnügen durch eine so kleine Notlüge zu erkaufen? Gerade weil es verboten ist, lockt es mich nun doppelt."

Modestas Brust hob sich unter stoßweisen Atemzügen. In ihren sonst so sanften Augen funkelte es drohend.

„Das kannst du doch nicht im Ernst wollen . . ihn belügen! Diesen Mann!!" stieß sie leidenschaftlich heraus. Und als Evelyn sie nur verwundert ansah, als könne sie gar nicht begreifen, wie die kleine Schwester zu diesem Ton komme, trat sie dicht an Evelyn heran und flüsterte ihr kaum verständlich zu: „Du hast ihn schon einmal belogen! Damals mit dem Billett, von dem du sagtest, es sei von Beate, obwohl es von einem ganz anderen war . . . und ich habe geschwiegen . . . weil er dich ja liebt! Aber jetzt . . . jetzt . . . ich dulde es nicht, daß du ihn betrügst, hörst du?!"

Evelyn war blaß bis in die Lippen hinein geworden. Schrecken und Zorn malten sich in ihren Zügen. Dann aber glitt plötzlich ein boshaftes Lächeln um ihren Mund. Sie zog Modesta ein wenig beiseite und flüsterte ihr ebenso leise zu: „Wage es doch! Sage ihm alles, was du weißt! Aber merke dir auch das: In dem Moment, wo du mir bei Magnus zu schaden suchst, erfährt er auch von mir, daß du ihn liebst und nur aus Neid gesprochen hast!"

Sie ließ Modesta, die wie vom Blitz getroffen zurückfuhr, stehen und verschwand mit einem kurzen „Gute Nacht" im Nebenzimmer.

Draußen läutete es. Lotte kam heim.

(Fortsetzung folgt).

Belastende Aussagen machte als Zeuge der Tomaschower Polizeikommandant Rust, der die Tätigkeit Pfarrer Widawskis als aufwieglerisch darstellte. Als er zur Untersuchungspolizei geführt werden sollte, mußte die Polizei dies unterlassen, da er gerade an einem Trinkgelage teilnahm und bis zur Bewußtlosigkeit betrunken war. Erst am übernächsten Tage, als er wieder nüchtern war, konnte er der Untersuchungspolizei übergeben werden. Die Kanzel benutzte er zu politischen Zwecken.

Das Gericht verurteilte Pfarrer Widawski zu einem Jahr Gefängnis und zu den Gerichtskosten.

Aus aller Welt.

Vom Bischof zum Eisenbahner. Der Bischof der tschechischen Nationalkirche Prohazka verzichtete auf sein Amt und trat in den Staatsdienst als niederer Eisenbahnbeamter ein.

Ein Zweikampf zwischen Vater und Sohn. Aus Rom wird gemeldet, daß in einem Dorfe in der Nähe von Neapel ein Pistolenduell zwischen einem Vater und seinem Sohn stattfand, das mit dem Tode beider endete.

Unglücksfälle. Eine Meldung des „B. L.-A." aus Brüssel besagt, daß im belgischen Kongo bei Niemba ein Eisenbahnzug in einen Fluß gestürzt ist. Unter den elf Toten befindet sich auch ein europäischer Kaufmann, außerdem sind zahlreiche Verletzte zu beklagen. Der Sachschaden wird auf über 300.000 Frank geschätzt. — Nach einer Radio-Meldung aus New York ist bei Fortville im Staate Indiana ein Personenzug mit einem Autobus zusammengestoßen. Bis jetzt zählt man 12 Tote und 30 Verwundete. — Seit Sonntag wütet, wie dem „B. L.-A." von dort gemeldet wird, in Budapest ein furchtbarer Orkan, der große Verheerungen anrichtete. Zahlreiche Häuser sind beschädigt, Telephonleitungen zerstört und der Rauchfang des Kaiserbades eingestürzt. Polizei und Rettungsmannschaften mußten oft eingreifen. Auf einem Rangierbahnhof ereignete sich ein Zugzusammenstoß, weil der Sturm die Signallampe verlöscht hatte. Ein Lokomotivführer wurde sofort getötet, drei Eisenbahnbedienstete schwer verletzt. — Aus Montreal wird gemeldet: Der englische Schoner „Maid of Scotland" ist in der Nähe der Küste von Neu-Braunschweig gesunken, nachdem er mit dem norwegischen Dampfer „Perena" zusammengestoßen war. Der Kapitän und sieben Matrosen der Besatzung ertranken. Ein Rettungsboot des Dampfers „Perena", das die Schiffbrüchigen aufzunehmen versuchte, verschwand im Nebel; man befürchtet, daß seine vier Insassen ebenfalls ums Leben gekommen sind. — In Stare Góry bei Korytnica, Kreis Zwoleń, stürzte von dem 1575 Meter hohen Kreuzberge eine ungeheuere Lawine zu Tal, die 4 Häuser verschüttete. Von den 22 Einwohnern konnten nur 4 gerettet werden, die übrigen fanden in den Schneemassen den Tod. Bisher wurden 11 Leichen geborgen. — In den Karpathen erreicht der Schnee eine Höhe von 4 bis 5 Metern. Ein nach Poprad fahrender Personenzug mußte infolge der Schneefälle drei Tage lang auf freiem Felde stehen bleiben. Ein unter den Reisenden befindlicher Greis starb infolge Erschöpfung.

Bücher und Zeitschriften.

Die eigentliche Universität unserer Tage ist eine Büchersammlung.

Thomas Carlyle.

Richard Kola. Puppentragödie. Ernste und heitere Geschichten. Nikola-Verlag. Wien.

Aus den Skizzen, die Richard Kola in diesem Bande vereinigt hat und die alle dem frisch pulsierenden Leben entnommen sind, spricht das warme soziale Empfinden eines fühlenden Menschen. Mit überlegenem Humor geißelt der Verfasser die pharisäerhafte Heuchelei unserer heutigen Gesellschaftsordnung. In knappster Form offenbart sich oft ein ergreifendes Menschenschicksal.

Das innige Gefühl, das milde Verstehen, das der Verfasser allen irdischen Wesen entgegenbringt, nicht zuletzt die hohe moralische Tendenz, die allen diesen Skizzen zugrundeliegt, verleihen dem Buche bleibenden Wert.

Der Berg. Monatsschrift für Bergsteiger. Herausgegeben von Dr. Günther Langes. Schriftleitung Innsbruck, Bahnhofplatz 28. 1. Jahrg. Heft 7, Sonderheft: „Der wilde Kaiser." Hochgipfel-Verlag in München. Preis Goldmark 0.80.

Die junge, von Dr. Günther Langes gegründete Monatsschrift hat schon mit ihren ersten Heften sich eine führende Stelle in der Reihe der alpinen Zeitschriften erworben, wie es zahlreiche maßgebende Urteile und begeisterte Zuschriften aus dem Leserkreise bezeugen. Ihr prächtiger Bilderschmuck, besonders die Kunstdrucke nach Originalen erster Künstler, der Reichtum an schriftstellerischen Beiträgen anerkannter Führer und Meister der Alpin stil gestalten jedes Heft zu einem Prachtstück, an dem sich Auge und Herz jedes Freundes der Berge erfreuen muß. Das vorliegende Sonderheft ist in besonders reicher Ausstattung und mit erweitertem Umfange erschienen.

Werbt für die „Freie Presse".

Handel und Volkswirtschaft.

Industriebrief aus Polnisch-Oberschlesien.

(Von unserm polnisch-schlesischen Dr. F. S. Mitarbeiter.)

Das gesamte ostoberschlesische Industrieleben steht augenblicklich im Zeichen eines bevorstehenden Umschwunges, der in Anbetracht der nunmehr in Gang befindlichen Finanzsanierung und der Lahmlegung des Exportes als Folge der Ueberschreitung der Weltmarktpreise unvermeidlich geworden ist. Hat schon die gesamte polnische Industrie seit einigen Monaten ihre Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkte fast völlig eingebüsst, so tritt dieses Faktum für die ostoberschlesische Montanindustrie noch viel sinnfälliger in Erscheinung. Es ist für die Lage besonders bezeichnend, dass die polnische Kohle selbst in den benachbarten Randstaaten, wie Litauen, Lettland und Estland, den Wettbewerbskampf mit der englischen nicht mehr aushält. Auch die tschechische Kohle läuft der polnischen in letzter Zeit in Oesterreich und am Balkan den Rang ab. Die jüngst erfolgte Markstabilisierung und der wohl schon andauernde Rückgang des Dollars von 13 auf 9 Millionen, während die Arbeitslöhne noch auf der Basis des Dollarstandes von 13 Millionen zugeschnitten sind, haben die polnische Kohle zu der teuersten von ganz Europa gemacht und ein radikaler Preisabbau wird wohl unvermeidlich sein. Soeben trifft von Warschau die Nachricht, ein, dass auf Grund einer Intervention des Handelsministers Kiedron die Kohlenpreise um nicht weniger als 30 Proz. herabgesetzt wurden; eine weitere Ermässigung steht unmittelbar bevor.

In der Eisenindustrie bestehen noch immer fast unüberwindliche Absatzschwierigkeiten. Neubestellungen sind in letzter Zeit nur in unwesentlichem Umfange eingegangen, so dass in fast allen Werken auf Lager gearbeitet wird. Für die schwierige Lage sprechen auch die Feierschichten und die teilweise Kurzarbeit, die wegen des Absatzmangels eingeführt werden mussten. Gegenwärtig versucht man diese verringerte Tätigkeit zu vermeiden. Diese Lage wird demnächst insofern eine wesentliche Rolle spielen, als man mit Verhandlungen wegen Verlängerung der Arbeitszeit beginnen will. Die Stahlfabrikation leidet noch immer an Facharbeitermangel. Sollte es in diesem Jahre nicht gelingen, diesen Mangel völlig aus der Welt zu schaffen, so würde darunter vornehmlich die Qualität des Stahles leiden.

Mit ganz besonderen Schwierigkeiten haben auch die Hochofenbetriebe zu kämpfen. Von 25 Hochöfen mussten 9 ausgeblasen werden, da das ostoberschlesische Industrierevier nicht über die Kohlenqualitäten verfügt, die ein hochwertiger Koks erfordert. Deutschland ist zwar durch den Genfer Vertrag verpflichtet worden, Koks in den Durchschnittsmengen der Transporte von 1911 und 1913 nach Polen zu liefern, aber der deutsche Reichskohlenkomissar vertritt bekanntlich den Standpunkt, dass diese Pflichtlieferungen an Koks regional verteilt werden müssen. Die einheimische Industrie aber ist gegen eine regionale Verteilung und beharrt darauf, dass die Wahl der Gegend für den Koksbezug ihr überlassen werden müsse. In diesem Streite wurde nun der Präsident des deutsch-polnischen Schiedsgerichtes, Calonder, um eine Entscheidung angerufen. Augenblicklich ist es noch fraglich, ob Polen die vertraglich zugesicherte Koksmenge in vollem Umfange aus Niederschlesien werde beziehen können. Wiewohl diese Entscheidung gegenwärtig für die Industrie nicht sehr brennend ist, weil sich der deutsche Koks infolge der Goldmarkrechnung sehr teuer stellt, wird der Schiedsspruch Calonders in der Zukunft zweifellos eine grosse Rolle spielen, wenigstens für die Zeit der Dauer des Genfer Vertrages.

Die ostoberschlesische Hüttenindustrie bemüht sich gegenwärtig um den besonders hochwertigen Ostrauer Koks, der jedoch nur in sehr geringen Mengen erhältlich ist, weil die in letzter Zeit sehr grosszügig entwickelte dortige Industrie fast die ganze Koksproduktion des Ostrauer Reviers selbst verbraucht. Bei der Betrachtung der Koksfrage zeigt sich die unzweckmässige Grenzziehung in Oberschlesien in besonders grellem Licht, da der Bedarf an hochwertigen Koks dauernd nur aus dem Ausland gedeckt werden kann. Die Lage in der Eisenindustrie gestaltet sich folgendermassen: Träger und Formeisen für den Bau von Eisenbahnwagen und Lokomotiven wie auch Erzeugnisse für den Oberbau von Eisenbahnstrecken harren noch ihrer Lieferung; auf Walzeisen liegen geringe Bestellungen aus dem Auslande, vornehmlich aus Rumänien vor; die Branche der Grob- und mittlern Bleche sowie der Dünnbleche weist einen vollkommenen Stillstand auf; für die Fabrikation von Stahl- und Eisenrohren zeigt gegenwärtig noch die Naphthaindustrie Polens und Rumäniens ein gewisses Interesse. Völlig unbefriedigend gestaltet sich der Stand der Eisen- und Stahlgiessereien.

Es sind Bestrebungen im Gange rote und braune Eisenerze aus Südslawien herbeizuschaffen; wieweit diese Aktion gelingen wird bleibt abzuwarten. Sollte diese seit einiger Zeit bestehende Aussicht im neuen Jahre Tatsache werden, so könnte man den Import der teuren schwedischen Erze bedeutend einschränken, was zweifellos zu einer Verbilligung der Hochofenerzeugnisse führen würde.

Wohl am schwersten leidet der Kohlenbergbau. Die Absatzschwierigkeiten steigern sich täglich, woran neben den Ueberwelmarktpreisen auch noch die Eisenbahn die Schuld trägt, da sie den Verkehrsbedürfnissen der Bergwerke in einem völlig unzulänglichen Ausamaß entspricht. Dieser mißliche Zustand machte sich besonders in dem letzten Viertel des vergangenen Jahres bemerkbar, während vorher sich die Verkehrsverhältnisse viel günstiger gestalteten. Noch heute liegen vornehmlich auf den nach Warschau führenden Strecken Kohlentransporte aus der Streikzeit von Ende Oktober. Die Bahnhöfe sind überall seit dieser Zeit verstopft und noch bis heute ist es nicht gelungen diese Streckennetze für den weiteren Transport freizumachen. Wie nachteilig diese Verstopfung wirken muß, geht aus der Tatsache hervor, daß die Kohlenindustrie vornehmlich auf den Export eingestellt ist.

Da infolge der Regelung der Verhältnisse im Ruhrgebiet sich der Kohlenimport nach Deutschland in letzter Zeit nicht unwesentlich verringert hat und auch die englischen Kohlen den Absatz Polens nachteilig beeinträchtigen, so sind Bemühungen der polnisch-oberschlesischen Industrie festzustellen, die auf Absatzmöglichkeiten nach den im Norden und Osten gelegenen Ländern hinzielen. Wenn nun schon jetzt die Eisenbahn die Anforderungen der Industrie nicht vollauf befriedigen kann und den Vorwurf über sich ergehen lassen muß, daß sie bisher nicht in der Lage war, die infolge eines Streiks angesammelten Transportzüge nach Monaten wieder der Verladung zuzuführen, so kann man behaupten, daß die Bestrebungen der Industrie, den Absatz nach dem Norden und Osten zu steigern, durch die Eisenbahn erschwert werden.

Der Ausbau vorhandener und der Bau neuer Strecken in einem Umfange, wie er von der Industrie notgedrungen gefordert werden muß, ist da um eine Frage, die unter allen Umständen in die Tat umzusetzen ist. Die schlechte Wirtschaftslage macht es unmöglich, Staatskredite dafür aufzuwenden. Die Industrie wird sich, will sie dem polnischen Staat die Zukunft erleichtern, um Anleihen im Auslande bemühen müssen. Es wird nicht nur der Bau von Wagenreparaturwerkstätten, sondern auch die Errichtung weiterer Waggonfabriken gefördert werden müssen. Auch an einen großzügigen Ausbau der Eisenbahnstrecken ist zu denken. Mehrere Projekte sind bereits in der Durchführung begriffen; sie reichen aber nicht aus, um einen flotten Verkehr zu sichern. Bisher sind erbaut worden: eine Eisenbahnwerkstätte in Kattowitz und Hilfswerkstätten in Idaweiche und Tarnowitz. Seit längerer Zeit ist der Bau einer Reparaturwerkstätte und der Bau einer Waggonfabrik in Paruschowitz bei Rybnik geplant. Vor einiger Zeit noch stand dieser Plan im Vordergrund der Erörterungen; in den letzten Tagen aber hört man nichts mehr davon. Auf der einen Seite wird behauptet, daß die Not die Ausführung dieses Projektes unmöglich gemacht hat, andererseits hingegen werden Stimmen laut die von einem Verkauf des Planes reden.

Folgende Erweiterungen wurden bereits auf mehreren Knoten und Grenzstationen durchgeführt, Morgenroht, Lublinitz, Sumin, Charlottengrube Rybnik, Myslowitz Bradegrube usw. Außerdem ist man daran gegangen, neue Verbindungen zwecks Umgehung der überlasteten Strecken, nicht nur in der Direktion Kattowitz, sondern auch in den Nachbardirektionen zu schaffen. Unter anderm sind im Bau: eine zweigleisige Strecke von Chorzow über Andalusiengrube nach Scharlei, eine neue Verbindung nach Kochlowitz, um Kattowitz in dem Verkehr von Süden nach Norden zu umgehen, eine neue Verbindung bei Makkoschau usw. Die unzureichenden Eisenbahnverhältnisse verschulden das derzeitige Anwachsen der Haldenbestände auf 600 000 Tonnen; man wird dabei an die Zeiten nach der Teilung Oberschlesiens erinnert, in der ebenfalls die Haldenbestände diesen Umfang aufwiesen.

Auch die Warschauer Regierung trägt einen großen Teil der Schuld an der mißlichen Lage der Kohlenindustrie, da viele Versprechungen nicht eingehalten wurden. So ist der schon seit Jahr und Tag zugesicherte Abbau der Kohlensteuer noch nicht in dem erwünschten Maße erfolgt, (kaum 25 Prozent) obwohl die Industrie, die an diese Ver-

sprechung geknüpfte Bedingung: Vorauszahlung auf die Vermögenssteuer, bereits erfüllt hat. Ferner wurde der oberschlesischen Industrie bei den Verhandlungen über die Devisenabgabe die Zusicherung gegeben, daß sie je einen stimmberechtigten Vertreter der Kohlen-, Hütten-, Zink-, Blei-, chemischen- und Veredlungsindustrie in den Eisenbahnrat werde entsenden können. All diese Verheißungen sind bisher noch nicht oder nur in sehr geringem Maße erfüllt worden. Das neue Jahr wird somit viele wichtige Fragen zu lösen haben, von denen das Wohl und Wehe der oberschlesischen Industrie abhängt

bip. **Um die Organisation der Lodzer Börse zu vervollkommnen,** wurde beim Börsenrat eine Börsenkommission ins Leben gerufen, die an jedem Freitag zusammentreten wird.

Warschauer Börse.

Warschau, 13. Februar.

Valuten.		Goldbons	1350000-1400000
Dollars	9350000-9300000	Goldfranks der Lat Union	1800000
Kanadische Dollars	9000000	Millionówka	—.—
Franz. Franks	—.—	8 proz Goldanleihe	—.—
Schw. „	—.—	Dollar-Anleihe	—.—
Pfund Sterling	—.—	Italien. Lire	—.—
Tschechische Kr.	—.—		

Schecks.			
Belgien	364750-362700	Paris	424800-422500
Holland	3500000-3480000	Prag	267500-266000
London	40420000-39850000	Schweiz	1627000-1618250
New-York	9350000-9300000	Wien	130 50-131
Bukarest	48000	Rom	408750-406500
Kopenhagen	—.—	Stockholm	—.—

Heute, als am Mittwoch, war die Aktienbörse nicht tätig.

Zürich, 13. Februar. (Pat.) Anfangsnotierungen. Berlin —.—, London 2462, Holland 215.—, New-York 574.75, Paris 25 97, Mailand 25 05, Prag 16 695 Budapest 0 0250, Belgrad 6 875, Sofia 4 31, Bukarest 2.95 Warschau —.—, Wien 0.0081, Oest. Kr. —.—.

Paris, 13 Februar. (Pat.) — Eröffnung der Börse. London 94.80, New York 22.—, Belgien 85.80, Spanien 280.—, Italien 96.10, Schweiz 383.—, Dänemark 350, Holland 824, Norwegen 295, Schweden 581, Rumänien 11.20

London, 13. Februar. (Pat.) — Eröffnung der Börse. New-York 431.12, Frankreich 94 895, Belgien 110.60, Italien 98 50, Schweiz 24.76 Spanien 33.72. Portugal 1.84, Holland 11.50¼, Dänemark 27 075, Norwegen 32.125, Schweden 16 425, Helsingfors 171.50, Deutschland 18 5 Billionen, Oesterreich 305.500 Prag 148.25, Athen 250.—, Brasilien 672.

Baumwolle.

Bremen, den 12. Februar: Baumwolle 35.94 Dollarcts. per lb.

Liverpool, 12. Februar. — März 20,12; Mai 19.12; Juli 18,65; Oktober 16,44.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt und den Verlag: Hauptschriftleiter Adolf Kargel — Druck und Verlag: „Libertas" Verlagsgesellschaft m. b. H.

Touring-Klub, Lodz.

Am **16. Februar d. J.,** findet in den Sälen des Männergesangvereins, Petrikauer Straße 243, der **traditionelle**

Maskenball

statt. Zutritt nur für Mitglieder und geladene Gäste.

2 Orchester unter Leitung der Herren Kapellmeister Thonfeld u. Lazorew **Jazz-Band.**

Billetts im Vorverkauf bei Gebräder Schwalbe, Petrikauer Straße Nr. 85, nur gegen Vorzeigung der Einladung.

227 **Der Vorstand.**

Gegen Ratenzahlung! Gegen Barzahlung

Verschiedene Manufakturwaren:
Tuch, Wollstoffe, Boston, Kammgarne für Herrenanzüge und Damenkostüme, Cheviot, Garbardine, Kord, Trikotine in allen Farben erhältlich. **Zakątnastr. Nr. 21** (Ecke Nowo-Cegielniana) 1. Etage, Front, Wohn. 6.
Bemerkung: Billiger als überall, da in Privatwohn. Tramway-Zufahrt № 6, 8.

Verkaufs-Angebot!

1 Trockenmaschine,

System Bernhardt Leisnig, mit wandernden Horden, neueste Konstruktion, nur ganz kurze Zeit in Betrieb gewesen, wegen Fabrikationsänderung zu verkaufen. Anfragen zu richten an

335 **Bracia Deutsch, Bielsko.**

Katholischer Kirchen-Gesang-Verein „Anna".

Sonnabend, den 16. Februar d. J., um 9 Uhr abends veranstalten wir im 4. Zuge der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr (Kapiurkowskiego) ein

Karnevalfest

verbunden mit Gesang, humoristischen Vorträgen und darauffolgendem Tanz, wozu alle Mitglieder nebst Familie und Gönner des Vereins höflichst einladet

der Vorstand.

N. B. Die Tanzmusik liefert Herr Kapellmeister A. Thonfeld. 252

Vermögensteuer

Einkommensteuer. Beratung in allen Steuersachen.
Alois Balle, Petrikauer 87. 322

Laboratorium Dr. A. MIELESZKO

Petrikauer Straße 154

nimmt an zur Untersuchung Urin, Sputum, Blut usw., sowie histo-pathologische Analysen. 298

Bedeutende Aktiengesellschaft der **Gummibandweberei** am Platze **Warschau sucht** für möglichst baldigen Eintritt und für dauernde aussichtsreiche Stellung eine

erste Kraft

mit guten **Fachkenntnissen** und gleichzeitig auch mit **kaufmännischer** Allgemeinbildung. Es kommen nur Bewerber in Frage, welche bereits mehrere Jahre in solchen Betrieben in **leitender** Stellung beschäftigt waren und die in der Lage sind, die Direktion sowohl in **technischer** als auch in **kaufmännischer** Hinsicht selbständig zu vertreten.

Bewerber, die obigen Anforderungen voll zu entsprechen in der Lage sind, werden gebeten, ihre Offerten mit Photographie, ausführlicher Beschreibung des bisherigen Lebenslaufes. Angaben von Referenzen und Gehaltsansprüchen unter Chiffre „Erste Kraft" in der Geschäftsstelle ds. Blattes niederzulegen. 329

Kirchengesangverein „Cantate".

Sonntag, den 17. d. M., um 4 Uhr nachmittags, findet im eigenen Lokale, Kilinski-Straße Nr. 139, das

20-jährige Stiftungsfest

verbunden mit reichhaltigem Programm statt, zu welchem Mitglieder nebst werten Angehörigen, Gönner und Freunde des Vereins freundlichst eingeladen werden.

327 **Der Vorstand.**

Deutscher Lehrerverein zu Lodz.

Sonnabend, den 16. Februar, um 8 Uhr abends, findet im Vereinslokale, Petrikauer 243, die diesjährige

General-Versammlung

mit folgender Tagesordnung statt: 1. Protokollverlesung 2. Jahresberichte: des Schriftführers, des Kassierers, des Bücherwarts, der Revisionskommission; 3. Mitteilungen; 4. Entlastung des Vorstandes; 5. Neuwahlen; 6. Anträge.

251 **Der Vorstand.**

Dr. Prybulski

Haut-, Haar-, venerische u. Harnorgankrankheit. Behandlung mit Quarzlicht (Haarausfall) u. Röntgenstrahlen, Elektrisation u. Massage. Von 9—1 u. 5—8, für Damen von 4—5 Uhr.
Zawadzka Nr. 1. 125
Telephon Nr. 25-38.

Dollar 1000

oder Złoty 6,334.— (Schw. Frk.) sucht auf erste Hypothek Geschäftsinhaber, per bald. Zinsen Nebensache. — Offerten unter „Ewo" an die Gesch. ds. Blattes. 390

2 Laufburschen

dem Schulzwang nicht mehr unterliegend, zum sofortigen Antritt gesucht. Schenker & Co., Pomorska 21. 333

Einige

Spulerinnen

und

Treiberinnen

334

können sich melden bei Meszberg, Nowomiejska 26.

Buchhalter(in)

von großem Speditionshaus gesucht.

Offerten unter „Sped.-Buchhalt. 21" an die Geschäftsstelle ds. Blattes. 332

Deutsche Erzieherin

aus guter Familie, zu einem 7-jährigen Knaben in einem frauenlosen Haushalt nach Sosnowice gesucht. Offerten unter „E. S." an die Geschäftsstelle dss. Bl. 310

Verkaufe

1 komplette Molkerei-Einrichtung, 1 Bensol-, Benzin-Motor, 30 PH., 4 Zylinder, 1 Personen-Auto, 4 Sitzer, 1 Geldschrank, Stahlpanzer, 1 Registrierkasse, National, 5 Gas Uhren, 5-flammig, 1 Drehwinde mit Drahtseil, 1 Hebewinde, 2 Kupfer-Kessel, 85 mal 60 cm, 2 Kupfer-Kessel 75 mal 64 cm, 2 eiserne Kessel, 64 mal 38 cm, 1 französisches Billard, 1 Hanfseil 80 m mal 40 cm, 1 großen Eiskasten, 400 Gartenstühle, 100 Gartentische. Offerten unter „R. R. 54" an die Geschäftsstelle dies. Blattes erbeten. 323

6. Wiener Internationale Messe,

9.—15. März.

Günstigste Einkaufsgelegenheit für alle Branchen.

Reichste Auswahl! Feste, konkurrenzfähige Preise!
Großer Erfolg der Wiener Herbstmesse 1923: 100,000 Einkäufer,
davon 25 000 Ausländer aus 72 Staaten der ganzen Welt machten große Bestellungen!

293

Auskünfte:

Wiener Messe, Wien VII,

sowie durch die ehrenamtl. Vertretung und offizielle Auskunftsstelle in

Lodz: Finkenstein, Heymann & Co., ulica Krótka 5. — **Lodz:** A.-G. für internat. Transporte, **Schenker & Co.,** Pomorska 21. — —

Import. Export.

Kaffee, holl. Kakao „De Jong", „Blooker", Vanille, Oelsardinen, Calif. Pflaumen, Sultaninen, Mandeln, Aprikosen, Birnen, Pfirsiche Pfeffer und alle Gewürze

empfiehlt dem Engros-Handel **W. A. Krzyzanski & Co.**
Danzig, Brandgasse 12. 321

Cerowaczki

do trykotiny jedwabnej natychmiast potrzebne. Piotrkowska 110, fabryka. 325

Humor.

Die Apotheker Nachtglocke. „Was denn? Ist's ein schwerer Fall? Oh ja; ich möchte mich wiegen lassen."

*

Leicht gesagt! Arzt: „Ihre Nerven sind schlecht, Sie müssen Ferien nehmen."
Patient: „Dann geben Sie mir erst genügend starke Nerven, um meinen Prinzipal darum zu fragen!"

*

Die Richtige. „Hast du schon gehört? Emil hat sich mit einem sehr reichen Mädchen verlobt, und Verstand soll sie haben für zwei." „Eine andere könnte er aber auch gar nicht brauchen!"

*

Der alte Onkel. „Ich habe einen Onkel, der neunzig Jahre alt ist, allerdings ist er Junggeselle." — „Wer weiß, hätte er geheiratet, wäre er vielleicht schon hundert."

*

Verärgert. „Ja mei' Frau Wuzelhofer, warum san S' denn net af d' Hochzeit von Eahnera Tochter g'fahrn?" — „Ja, wissen S', af d' Kindstaf hot's mi net einglod'n, na geh i a net af d' Hochzeit."

*

Das Skikaninchen. „Nächstes Jahr lasse ich das Skifahren endgültig bleiben, jedesmal, wenn's in der Hütte gemütlich wird, hört der Schneesturm auf . . ."